

! Zum Quartalwechsel!

Um Störungen im Bezug des Blattes zu vermeiden, bitten wir besonders unsere auswärtigen Abonnenten im eigenen Interesse thunlichst frühzeitig beim Postamt oder den Postboten das Blatt bestellen zu wollen.

Zu zahlreichem neuem Beitritt laden wir ebenfalls freundlichst ein.

Redaktion und Expedition
des Blattes „Aus den Tannen.“

Ein Absagebrief.

Alle Welt war sich darüber einig, daß eine Kaiserzusammenkunft in Stettin oder Swinemünde eine größere politische Bedeutung nicht gehabt haben würde; ohne Zweifel erlangt aber der Umstand, daß die Zusammenkunft nicht stattgefunden hat, eine solche. Offizielle Stimmen versichern zwar, daß eine Zusammenkunft nicht beabsichtigt gewesen sei. Das kann man mit einer gewissen Einschränkung glauben: Wäre der Zar offiziell eingeladen worden, so hätte er es nicht wohl vermeiden können nach Stettin zu kommen. Diese offizielle Einladung ist aber nicht erfolgt, weil es dem Zartgefühl des russischen Herrschers überlassen bleiben sollte, sich selbst einzuladen und weil bei der kurzen örtlichen Entfernung zwischen Kopenhagen und Stettin kaum angenommen werden konnte, daß der Zar sich die Gelegenheit entgehen lassen würde, seinen greisen Großvater zu begrüßen.

Unsern Kaiser, der sich trotz seines hohen Alters und seines kaum überstandenen Unwohlseins den Mühen, welche er sich als Soldat und Träger der Krone auferlegt, nicht entzog, muß es schmerzlich berühren, daß der um so viel jüngere Zar die kurze Fahrt über das Meer scheute. Man mag die Sache bemänteln, wie man wolle: Das Volk fühlt aus den Thatsachen heraus, daß die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg erkaltet sind, und blickte infolgedessen zuversichtlich nach Friedrichsruhe, wo die beiden leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs dieser Tage zusammen waren, um die gemeinsamen Interessen beider Reiche zu besprechen.

Die „Köln. Ztg.“ entschuldigt in gewissem Sinne das Nichterscheinen des Zaren. Angesichts der unzweideutigen Stimmung der russischen Gesellschaft hätte der Besuch „einen gewissen Nut“ erfordert, sagte sie in einem Artikel, der sich wie ein friedlicher Absagebrief liest und die kühle Ueberschrift trägt: „Ohne Freundschaft und ohne Feindschaft.“ Derselbe ist zwar von Köln aus datiert, aber man weiß, daß das genannte Weltblatt enge Fühlung mit den leitenden Kreisen hat und infolgedessen oftmals das sagt, was man offiziell oder auch nur offiziell auszusprechen sich scheut.

Das Blatt faßt die russische Politik so auf: Der Zar ist zwar Alleinherrscher, aber die Unterdrückungen in Rußland sind trotzdem nicht weniger stark, weil gerade in bezug auf auswärtige Politik die Kritik einigermaßen Spielraum hat. So ist dem der Zar bestrebt, zwischen seinen Panlawisten und seinen Diplomaten, zwischen Franzosen- und Deutschenfreunden die Mitte zu halten. „Je weiter das Pendel nach der einen Richtung hin ausschlägt, um so entschiedener würde es auch wieder zurückfahren.“

Es sei infolgedessen für Deutschland ein einfaches Gebot der nationalen Würde, jedem Versuch zu entsagen, welcher auf die Wiederbe-

lebung der alten Freundschaft mit Rußland abzielt. Die Firma Dreikaiser-Bündnis hat aufgehört und sei auch nicht durch ein deutsch-russisches Verhältnis ersetzt worden. Deutschland und Rußland wollen ohne wärmere Freundschaft, als sie herkömmlich in Thronreden bei dem Hinweis auf die Beziehungen zu den fremden Staaten austauscht, nebeneinander fortleben, und der augenfällige Beweis, daß die Erkaltung der politischen Beziehungen, die alten herzlichen Beziehungen der beiden Höfe bisher nicht erheblich zu schädigen vermocht hat, ist trotz der Gunst der Umstände nicht geführt worden.

Aber ebensowenig, wie sich Freundschaft erzwingen läßt, ebensowenig sei Feindschaft nötig. Es sei zweifellos, daß ein deutscher Staatsmann, der mutwillig in diese Bahnen einlenken wollte, die Verantwortlichkeit für einen furchtbaren Weltbrand auf sich laden würde. Wir Deutsche haben gar keinen Grund, diese Kriegsfackel zu entzünden, wir haben alles das, was wir vernünftiger Weise erstreben konnten, erreicht und durch Verträge gesichert; und Dank dem Septennat, welches zur Zeit des Ablaufs des Dreikaiser-Verhältnisses fest und beschlossen war, sind wir in der Lage, im schlimmsten Notfalle selbst ohne Verbündete dem doppelten Ansturm aus Ost und West mit siegreichen Waffen zu trotzen. Die Stärke der deutschen Politik besteht deshalb in ihrer Bedürfnislosigkeit. Diese Bedürfnislosigkeit versteht uns in die angenehme Lage, die russischen Interessen dort, wo sie durch Verträge geschützt sind, ehrlich zu unterstützen, ohne dabei auf russische Dankbarkeit, die im entscheidenden Augenblick sicher ausbleiben würde, zu rechnen.

„Man träumt in Pest und vielleicht auch in Wien von einem Staatenbund der Balkanländer unter österreichischer Führung, während die Russen nicht aufhören, ihr begehrliehen Blicke über Serbien hinweg bis zur fernen Adria schweifen zu lassen. An diesen Umständen scheiterte der Versuch, die drei Kaiser unter einen Hut zu bringen, und im Frühjahr lief das Dreikaiser-Verhältnis ab, ohne erneuert zu werden.“

Die europäischen Gegensätze haben sich — so führt das Blatt endlich aus — seit dem Sturze des Battenbergers, welche Thatsache für die russische Politik nicht die erwarteten Früchte zeitigte, erheblich verschärft. Die stärkste Friedensgewähr liegt heute in dem Umstande, daß die unbefriedigten und unruhigen Mächte bei aller Angriffslust doch durchaus warten wollen, bis der Nachbar seinen Staatswagen in irgend einem Sumpfe festfährt, und daß jede dieser Mächte sich deshalb sorgfältig hütet, sich selbst in irgend ein militärisches Unternehmen einzulassen. Rußland geht trotz seines Heißhungers nicht nach Bulgarien, weil es auf den Glücksfalle eines deutsch-französischen Krieges hofft, und die Franzosen halten das Schwert in der Scheide, bis ein russisches Vorgehen in Bulgarien die orientalische Frage aufrollt. Man darf zum besten der befriedigten und friedliebenden Mächte nur hoffen, daß jene Staaten, von denen allein eine Friedensstörung ausgehen kann, noch recht lange in dieser Unthätigkeit verharren.

Tages-Politik.

— Die seinerzeit von der „Nordd. Allg. Ztg.“ ins Werk gesetzte Agitation gegen russische Wertpapiere hat zwar in der Presse damals mannigfache Unterstützung erfahren, ist dann aber wieder verstummt. Da die Ursachen fortbestehen, die es wünschenswert machen, daß die

in deutschem Privatbesitz angehäuften gewaltigen Summen russischer Papiere sich vermindern, so kann es nicht überraschen, wenn neuerdings die Frage wiederholt zur Erörterung gestellt und zur Veräußerung russischer Papiere ernstlich gemahnt wird.

— In der kommenden Reichstagsession wird die Erneuerung des Sozialistengesetzes wieder eine Rolle spielen. Es ist dasselbe bis zum 30. Sept. 1888 gültig, so daß im Frühjahr spätestens die Erneuerung an die Reichstagsboten herantritt. Mehrfach ist der Vorschlag gemacht worden, das Sozialistengesetz für die Folge aufzuheben und es durch eine Revision der bezüglichen Bestimmungen des Vereins-, Press- und Strafgesetzes zu ersetzen. Ob die Reichsregierung dem Vorschlag in dieser Form nahe treten wird, verlaute noch nichts sicheres.

— Die bayerische Justiz-Verwaltung hat einen Schritt vorwärts gethan, der ihr allseitige Sympathie entgegengetragen wird. Es handelt sich um die so oft ventilirte Frage einer Entschädigung für erlittene Haft. Der Justiz-Stat zeigt erstmals einen diesbezüglichen Ausgabe-Posten in Höhe von 5000 M., dessen Bewilligung durch die Kammer kaum zweifelhaft sein dürfte. Es ist zu hoffen, daß dem Vorgehen der bayer. Regierung auch die anderen Bundesstaaten folgen werden.

— Der bayr. Landtag nahm die Branntweinsteuervorlage mit 133 gegen 18 Stimmen an.

— Nach Beendigung der franzöf. Manöver findet ein bedeutender Garnisonwechsel statt, dessen Einzelheiten insoweit auch für Deutschland der Beachtung wert sind, als sie mit Ablauf dieses Monats zu den Truppenteilen, die bisher schon an der deutschen Grenze gestanden haben, 11 Regimenter Infanterie (hiervon 10 neu zu formierende), 2 Jägerbataillone, 4 Regimenter Kavallerie (sämtlich neu zu formieren), 1 Regiment Feldartillerie hinzutreten. Diese Verstärkungen werden sich in der unmittelbaren Nähe des deutschen Gebietes befinden.

— Der Mobilisierungs-Versuch hat den Franzosen so imponiert, daß der Kriegsminister ein neues Schauspiel inszeniert. Der Minister will nämlich eine Abteilung Eisenbahnarbeiter einberufen. Der Sammelplatz ist bei Satory bei Versailles, die Kosten werden auf 120,000 Franken veranschlagt.

— Die „Nowje Wremja“, die bis jetzt eine sehr kriegerische Sprache führte, meinte neuerdings, Bulgarien sei für Rußland so gut wie verloren: es gebe kein Mittel mehr, die „Provinz“ für Rußland zurückzugewinnen. Schuld daran sei die Pforte, Oesterreich, England und Italien, welche den Koburger gegen Rußland in Schutz nehmen. Die Unterstützung Deutschlands nütze Rußland nicht, da sie nur so weit gehe, als es die österreichischen Interessen gestatten. — Russischen Blättern zufolge soll mit dem 1. Januar in Rußland das Tabaksmonopol eingeführt werden.

— Berichte aus Konstantinopel signalisiren ein thatkräftigeres Eingreifen der Pforte in die Orientpolitik und damit zusammenhängend Personalveränderungen in den höchsten Stellen.

Landesnachrichten.

* Fellbach, 20. September. Gannstatter Blättern zufolge ist der 48 Jahre alte Weingärtner Friedrich Heß von hier, der seiner Zeit wegen Kindsmords zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist und seit dem Januar 1875, also über 12 Jahre, im Bönitentiarhaus

in Stuttgart sich befand, wobei er stets zur vollen Zufriedenheit sich auführte, von S. M. dem König nunmehr begnadigt worden. Hef, der in diesen 12 Jahren sich eine Summe von etwa 500 M. erspart hat, wird in einem überseeischen Lande eine neue Heimat gründen.

* Würzburg, 19. Sept. (Evang. Bund.) Nach einem Vortrag, den gestern abend Pfarrer Klett über den evang. Bund hier hielt, erklärten sogleich 30 Personen ihren Beitritt zu demselben und zwar mit einem Jahresbeitrag von je 1 bis 5 Mk. Weitere Anmeldungen stehen unmittelbar bevor.

* Friedrichshafen, 21. Septbr. Die Obsteinfuhr nach Württemberg wird heuer in der Hauptsache aus Oesterreich über den Arlberg stattfinden. Gestern und heute trafen 62 Wagen ein.

(Verschiedenes.) Das vor einiger Zeit auf dem Wege von Aushausen nach Türkheim verloren gegangene Schreibbuch mit 600 Mt. Inhalt ist s. Z. von einer Schmittlerin gefunden und erst jetzt dem Eigentümer zugestellt worden. — In den Weinbergen zu Neckarweihingen ist ein Neblausherd entdeckt worden. — In Ulm wurde beim Scheibenschießen am Gieselsberg der Gefreite Ramm des Gren.-Regiments 123 durch eigene Unvorsichtigkeit erschossen. — In Nordheim fiel ein junger Mensch zwei Stockwerke hoch in die Scheune hinunter, wobei er so unglücklich auf die Hände fiel, daß beide ausgerenkt wurden und rückwärts fielen; auch innere Verletzungen hat sich der Unglückliche zugezogen.

* Baden-Baden, 22. Sept. Der Kaiser wird kommenden Montag dahier erwartet. Die Stadt rüstet zu einem festlichen Empfang.

* Mannheim, 19. Sept. Für den kürzlich verstorbenen General der Infanterie Grafen v. Werder, den Führer der badischen Truppen im deutsch-französischen Kriege, soll nach der Fr. Ztg. in hiesiger Stadt ein Denkmal errichtet werden. Zu diesem Zwecke erläßt der hiesige Verein deutscher Kampfgenossen einen Aufruf an sämtliche Militärvereine im badischen Lande behufs Sammlung von Beiträgen.

* München, 20. Sept. Zwischen zwei im Norden der Stadt wohnhaften Eheleuten entspann sich gestern eine Keilerei, in deren Verlaufe die Frau dem Manne die Nasenspitze fast ganz abbiß, daß dieselbe nur noch an der Haut hing.

* München, 21. Septbr. Die gestern in Würzburg zum neunten Mal versuchte Wahl ist abermals an der Stimmgleichheit ergebnislos geblieben.

* (Auf der Alm da gibt's la Sünd'!) Eine mörderische Semmerin wird sich in der nächsten Schwurgerichtssession zu verantworten haben. Dieses Kind des Hochgebirges war in Zuneigung einem Oberländer in der Schliersee Gegend ergeben und die Zuneigung blieb nicht ohne Folgen. Die Semmerin ertränkte ihr Kind

im Schliersee. Als sie ihre Schuld später dem Geliebten gestand, ließ dieser nicht mehr ab, sie zur Selbstanzeige zu bereben. Sie wollte sich dazu nicht verstehen und so drohte der junge Mann, er selber werde dem Gerichte von der traurigen That Kenntnis geben. Fortan sann die Semmerin darauf sich dieses Mitwissenden ihrer Schuld zu entledigen; als dieser auf der Alm im Schlummer lag, schlich sich das Mädchen heran und schoß dem ruhig Schlafenden mehrere Revolverkugeln in den Kopf. Ein Wunder war es zu nennen, daß das Unterfangen der mörderischen Bergmaid nicht glückte und daß der schwer Verletzte durch ärztliche Kunst gerettet wurde, um nächsten als Hauptzeuge gegen die tief Gesunkene zu erscheinen, welche sich wegen Kindesmord und Mordversuchs vor den Geschworenen zu verantworten haben wird.

* Berlin, 20. Sept. Graf Schwaloff wird demnächst Bismarck in Friedrichsruh besuchen.

* Ueber eine am 19. ds. in Stargard vollzogene Hinrichtung berichtet die Starg. Ztg.: Der ehemalige Gelbgießer und spätere homöopathische Kurpfuscher Scheitel, am 23. März 1840 in Berlin geboren, büßte am 19. d. M. morgens um 7 Uhr die an seinen Gattinnen Marie Reinhardt in Berlin und Hulda Hesse an unserem Orte verübten Giftmorde mit dem Tode durch das Beil. Die Exekution vollzog der Scharfrichter Krauts aus Berlin. Der erste Akt, dem auch der Oberstaatsanwalt Hente aus Stettin beiwohnte, vollzog sich in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form auf dem Hofe des Zentralgefängnisses. — Es ist dies angeblich die 44. Hinrichtung, welche Krauts vollzogen hat.

* Aus Barmen, 18. Sept., wird berichtet: Beim Bau der Schmalspurbahn durch das Morsbachtal widerlegte sich gestern ein Grundbesitzer aus Opelsberg dem Betreten seines Grund und Bodens durch die Arbeiter, indem er jeden, der seine Grenze überschreite, niederzuschießen drohte. Als trotzdem einer der Arbeiter (ein Italiener) die Grenze überschritt, schoß ihm der Grundbesitzer mit einem Revolver drei Kugeln in Brust und Unterleib, infolgedessen der Unglückliche alsbald verschied. Der Mörder ergriff die Flucht, wurde aber noch in der Nacht verhaftet.

* Stettin, 19. Sept. In der verflossenen Nacht wurde die Eisenbahn-Stationskasse in Labe's in Pommern erbrochen und 50,000 Mark daraus entnommen. Die beiden Diebe, die jedoch erkannt wurden, sind flüchtig.

* Straßburg, 20. Sept. In der Nacht vom 5. zum 6. März ds. Js. wurde an dem Denkmal des Generals Kleber ein Lorbeerkranz mit einer Schleife in den französischen Nationalfarben niedergelegt. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den 19 Jahre alten Tapezierer Däschner, welcher alsbald das Weite suchte. Er begab sich nach Frankreich, lehrte aber bald wieder zurück und wurde dann ver-

haftet. Die Strafkammer verurteilte ihn heute zu 6 Monaten Gefängnis und 80 M. Geldstrafe.

In Altbreisach bildete vor einigen Tagen die Tournüre den Gegenstand allgemeiner Erheiterung. Eine nicht mehr jugendliche, bürgerliche Witwe hatte sich nämlich diesen Modeartikel auch angeschafft; sei es nun, daß sie den Bestimmungsort dieser „Frauenzierde“ noch nicht genau kannte, oder daß sie ein Opfer der Zerstreuung wurde: sie trug laut „Bad. Pdsztg.“ die sophatistenartig angefertigte Tournüre statt „unter“, über den Kleidern und begab sich so eiligen Schrittes in die Kirche. Beim Verlassen der Kirche wurde plötzlich das zahlreiche Publikum die Sache gewahr und unter lautem Gelächter und „Hallorufen“ suchte die Bedauernswerte den Augen der Umstehenden sich zu entziehen.

Ausländisches.

* Wien, 20. Septbr. (Prozess Zalewski.) Während des Beweisverfahrens kündigt der Verteidiger Zalewski, der „Fr. Ztg.“ zufolge, an, dieser werde Beweise erbringen, wonach die Defraudation im Interesse einer hochverrätherischen Unternehmung begangen worden sei. Der Verteidiger erbittet für seinen Klienten, welcher im Laufe der Verhandlung die Details des Hochverrates preisgeben werde, Strafslosigkeit im Sinne des Gesetzes. Der Staatsanwalt erwidert, für Anzeige des Hochverrats gebe es Strafslosigkeit, für den Diebstahl niemals. Der Zwischenfall rief große Sensation hervor. Zalewski gibt darauf an, er habe einem polnischen Geheimbunde angehört, der in der Gumpendorferstraße seinen Sitz hätte und dessen Präsident Arthur hieß. Auf Veranlassung des Bundes sei er bei der Post eingetreten und habe die Defraudation begangen. Des weiteren führt Zalewski aus, der Zweck des „Geheimbundes“ war, Oesterreich in einen slavischen Föderationsstaat umzuwandeln und die Soldaten der slavischen, namentlich der polnischen Nationalität hierfür zu gewinnen. Die Erzählungen machten den Eindruck der Erfindung.

* Wien, 21. Septbr. Der Fabrikbesitzer Noithe in Baumgarten hat heute seine Frau, seine zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren, dann sich selbst erschossen. Er sollte mittags gepfändet werden.

* Wien, 22. Sept. Zalewski wurde von den Geschworenen einstimmig als schuldig im Sinne der Anklage erklärt, die Nathanson wurde einstimmig freigesprochen, was stürmischen Beifall fand.

* Wien, 21. Septbr. Die Königin von Serbien nimmt mit dem Thronfolger in Florenz dauernden Aufenthalt. — In unterrichteten Kreisen verlautet, Graf Kalnochy sei von dem Resultate der Entrevue mit dem Fürsten Bismarck hochbefriedigt und sehe mit größter Beruhigung der Entwicklung der politischen Situation entgegen.

* Pest, 22. Sept. Tisza hielt vor seinen

Das Geständnis.

(Kriminal-Novelle von Gustav Böcker.)

Herr Hardtfelder ließ heute ungewöhnlich lange auf sich warten. Das Abendessen, welches Schlag sieben Uhr aufgetragen sein mußte, dampfte bereits seit einer Viertelstunde auf dem elegant gedeckten Tische und noch war der Prinzipal nicht aus seinem Kontor heraufgekommen.

Die Haushälterin, welche dem alten Junggesellen die Wirtschaft führte, begab sich daher die Treppe hinunter, um ihn zu rufen. Die Gasklampen in dem Hausflur und in dem zum Kontor führenden Korridore brannten nicht mehr, was darauf schließen ließ, daß sich das Personal bereits nach Hause begeben hatte. Trotzdem wurde im Kontor ein sehr lebhaftes Gespräch geführt.

Durch die dicke gepolsterte Thür hindurch konnte die Haushälterin zwar kein Wort verstehen, aber sie unterschied deutlich die Stimmen des Prinzipals und seines ersten Buchhalters Brachwitz, welche offenbar heftig oneinander geraten waren.

Nun von dem eigenstinnigen alten Herren nicht für ein kalt gewordenes Nachtessen verantwortlich gemacht zu werden, öffnete die Haushälterin scharf die Thür.

Da standen Prinzipal und Buchhalter, heftig gestikulierend, inmitten des Kontors, der erstere mit zornigglühendem Gesicht, der andere blieb bleich vor Aufregung.

Sie hörte eben, wie Herr Hardtfelder dem Buchhalter mit Entlassung drohte, und so, sich unbeachtet wieder zurück, da sie den Augenblick zu einer Mahnung an die Essenszeit nicht für günstig erachtete.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Als sie nach einer halben Stunde abermals herabkam, war es still geworden; aber die Kontorthür war verschlossen.

Sie lauschte — und bebte im Innersten zusammen, denn sie glaubte Töne zu vernehmen, die wie Stöhnen und Röcheln klangen. Mit zitternden Knien eilte sie auf die Straße.

Wie sie richtig vermutet hatte, fand sie die Fensterläden bereits geschlossen und kein Lichtschimmer drang heraus. Sie rief den im Nebenhause wohnenden Schlosser herbei, um die Thür erbrechen zu lassen, und holte Licht. Da von innen kein Schlüssel steckte, so hatte der Meister leichte Arbeit.

Als die Thür geöffnet war, ließ die Haushälterin den Schlosser mit der Lampe in den dunkleren Raum vorgehen. Mit furchtvollem Zögern folgte sie, um nach wenigen Augenblicken einen gellenden Schreieszwei auszusprechen.

Vor dem geöffneten eisernen Gebschranke lag Herr Hardtfelder ausgestreckt am Boden, dicht daneben ein eisernes Viseal. Kein Atemzug drang aus dem stummen Munde. Jene röchelnden Laute, welche kurz vorher noch die Haushälterin vernommen, waren die letzten Lebensäußerungen des Erschlagnen gewesen.

Mit dem Rufe: „Mörder! Hilfe!“ stürzte die Frau auf die Straße hinaus und bald entstand vor dem Hause ein Menschengedrange, durch welches sich die Polizeibeamten nur mit Mühe Bahn zu brechen vermochten.

Endlich erschien auch der herbeigerufene Polizeikommissar und ließ das neugierige Publikum zurückweifen.

Nur ein älterer Mann durfte bleiben, welcher dem Geschäft als Bureau- und Kassendiener angehörte und durch den Varn aus einem nahegelegenen Wirtshause herbeigelockt worden war.

Die Haushälterin berichtete mit gewissenhafter Umständlichkeit,

Großwardeiner Wählern eine Rede, worin er hervorhob, die Fortschritte des ungarischen Staates auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete hätten die Verbesserung des Kreditstatus herbeigeführt, eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer sei derzeit unmöglich, die Regierung hoffe durch weitgehendste Sparsamkeit und bessere Ausbeutung der Gefälle, namentlich des Tabakgefälles und der Verzehrungssteuern das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen. Einen größeren Ertrag erwartete die Regierung von der Spiritussteuer. Die Regelung der Finanzen werde durch die Steigerung der Heereskosten erschwert. Sämtliche Staaten Europas wünschen den Frieden, er (Tisza) glaube die begründete Hoffnung dafür zu haben, daß der Frieden sobald nicht gestört werde; „wir sind aber gezwungen, unsere Wehrkraft zu erhalten und zu entwickeln in einer Zeit, wo alle Staaten um uns herum nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Vermehrung ihrer Heereskraft anstreben.“

* Bern, 20. Sept. In einigen Blättern des Berner Oberlandes taucht die Idee einer Bahn auf den Niesen auf. Man nimmt an, daß dieser Berg mit seiner prachtvollen Aussicht, welche hinter derjenigen des Rigi und Pilatus wenig zurücksteht, sobald seine Höhe mit einer Bahn erreicht werden könnte, zu einem der besuchtesten Punkte Europas würde.

* Dem „Temps“ wird aus Bern gemeldet, daß der Präliminarvertrag betreffend den Simplon-Durchstich von den Delegierten Italiens und der Schweiz unterzeichnet worden sei. Es steuern bei: die Schweiz 15 Mill. Frs., die Provinzen und die Städte Oberitaliens 10 Mill., die italienische Regierung 5 Mill., während Pariser Finanzhäuser 60 Mill. zur Verfügung stellen, die schon gezeichnet seien.

* In Zürich hat die Polizei letzten Samstag große Mengen unreifer Obstes konfisziert und die Verkäufer bestraft. Man ist dabei hinter folgende Manipulation gekommen: Da die Äpfel in der ersten Zeit etwas mehr gelten als auf der Höhe des Herbstes, so werden sie etwa 14 Tage vor ihrer Reife gepflückt und an einem mäßig warmen Orte auf Sturben gelegt. Es dauert wenige Tage, so zeigen die aufgeschnittenen Äpfel die als Zeichen der Reife geltenden braunen Kerne. Der Apfel selbst ist aber unreif und hält sich nicht. Der Käufer ist getäuscht und hat schlechtes Obst. Dem Bauer aber macht das etwa 10 Cts. auf das Kilo.

* Paris, 22. Sept. Die Schnäbele-Affaire wird von dem überwiegenden Teil der hiesigen Presse als ein dummer Jungen-Streich behandelt und Schnäbeles Verhaftung als durchaus gerechtfertigt erachtet, gegen die zu intervenieren thöricht wäre.

* Tours. Ein schreckliches Verbrechen wurde auf einem Eisenbahnzug zwischen hier und Laval verübt. Ein Herr fuhr mit drei Kindern in einem Waggon. Das kleinste verlangte, man möge ihm aus dem mit Lebens-

mitteln gefüllten Korbe, der unter einem Sitze lag, etwas zu essen geben. Der Vater weigerte sich, die Bitte des Kindes zu erfüllen, trotzdem dasselbe seit dem Abend zuvor nichts gegessen hatte. Die ältere Schwester öffnete den Korb und wollte den Proviant an ihre Geschwister verteilen. In einem Anfall von Wut entriß der Vater dem Mädchen das Messer, mit dem es Brot schneiden wollte, und stieß es ihm in die Brust. Die jüngere Schwester eilte hinzu und wurde von dem Wütenden gleichfalls schwer verwundet. Die Mitreisenden, die das Jammern der Kinder hörten, versuchten, das Alarmsignal zu geben, aber der Apparat funktionierte nicht. Endlich hielt der Zug in Chateau-du-Loir. Der entmenschte Vater wurde verhaftet und die Kinder in das nächste Spital gebracht.

* Newyork, 21. Septbr. Die hiesigen Sozialdemokraten und Anarchisten hielten eine Massenversammlung gegen die Hinrichtung der Chicagoer Anarchisten ab. Most forderte die Arbeiter auf, sich zu bewaffnen; jeder Blutstropfen der verurteilten sieben Anarchisten fordere ein Menschenleben. Andere Redner forderten zu einem Feldzug gegen die Kapitalisten auf.

* Aus New-York, 4. Sept., wird berichtet: Der Dampfer „Aller“ von Bremen hat seit der Abfahrt von Southampton fortwährend mit heftigen Stürmen zu kämpfen gehabt. Die Wogen schlugen häufig über das Deck, ohne indes Schaden anzurichten. Der Sturm nahm aber mehr und mehr zu und die Passagiere mußten die meiste Zeit in ihren Kajüten bleiben. Am 30. August erreichte der Sturm seinen Höhepunkt und warf das Schiff von einer Seite zu der andern. Die Maschinen arbeiteten auf Befehl des Kapitäns nur mit halber Kraft, aber trotz dieser Vorsichtsmaßregel brach eine der Hebestangen am nächsten Morgen gegen 7 Uhr, als sich das Schiff unterm 49. Grade westlicher Länge und 34. Grade nördlicher Breite befand. Infolgedessen erlitt die „Aller“ einen Zeitverlust von 5 Stunden, denn so lange dauerte es etwa, bis der Schaden repariert war. Die Passagiere wurden durch diesen Unfall natürlich noch mehr alarmiert, und viele gaben die Hoffnung, überhaupt wieder Land zu sehen, schon auf. Die Offiziere aber mußten die Leute zu beruhigen und die Besorgnis schwand, sobald die Maschinen wieder arbeitsfähig waren und der Dampfer seine Reise fortsetzen konnte.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 21. Sept. (Hopsenmarkt.) Der heute ausnahmsweise abgehaltene Hopsenmarkt war mit 63 Ballen besahren, die bei lebhaftem Geschäft rasch verkauft wurden. Es fehlte. Preise von 80—90 M. pr. Ztr. Weitere Hauptmärkte nur jeden Montag.

* Stuttgart, 22. Sept. (Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt.) 500 Zentner Kartoffeln à 3 M. 30 Pfg. bis 3 Mrt 80 Pfg. per Zentner; 4000 Stück Kraut à 16 M. bis 20 M. per 100 Stück. — 60 Ztr. württembergisches Most-

obst, 6 M. 80 Pfg., 400 Zentner auswärtiges Obst 6 M. 50 Pfg. per Zentner, weitere 6000 Zentner auswärtiges Obst, waggonweise 6 M. per Zentner.

* Obstpreise am 20.—21. Sept. Eßlingen: Ein Wagen österreich. Mostobst; M. 6.20 bis 6.40 der Zentner. — Heilbrunn: Äpfel M. 6.50, gebrochene M. 10, Birnen M. 6—7 der Ztr. — Ulm: Zufuhr in Mostobst noch nicht stark; in Wagenladung M. 5.80, im Detail M. 6.10—6.20 der Ztr. — Isny: Erste Käufe im Algäu zu M. 5—5.40 der Ztr.; Aufschlag wahrscheinlich.

* Horb, 20. Sept. Die Hopsenernte ist hier und in der Umgegend seit einigen Tagen beendet. Qualität sehr gut, Quantität bleibt hinter der Schätzung zurück (schwache halbe Ernte). Käufe sind hier schon einige zu 100 und 110 M. abgeschlossen worden. Die Produzenten halten jedoch noch zurück, höhere Preise abwartend.

Buntes Allerlei.

* Geisenheim, 17. Sept. Die auf gestern anberaumte Versteigerung alter Weine aus den Jahren 1748, 1783 und 1804, gewachsen in den v. Zwielerleinschen Gütern zu Geisenheim, brachte eine Enttäuschung für die Ausbieter und Kaufliebhaber. Letztere waren zahlreich am Platz und boten auf die ersten Parteen zu 25 Flaschen 7—9 M. für die Flasche. Im weiteren Verlauf wurden aber nur Gebote von 2—3 M. gemacht, sodaß die Erben Zwielerleins sämtliche Gebote zurückwiesen und die Versteigerung aufhoben.

* (Ordnung muß sein.) An allen vier Ecken des Stadthauses des Städtchens Sulza prangt neuerdings folgende Warnung: „Es ist verboten, den Marktplatz in Hemdsärmeln zu überschreiten!“ Es ist noch nicht lange her, daß in Sulza die Verordnung erlassen wurde, nach der es Arbeitern in Arbeitskleidern verboten wurde, sich in den dortigen Parkanlagen aufzuhalten.

* (Kuriosum.) Ein Londoner medizinisches Fachblatt erwähnt, daß ein australischer Arzt in einer Zeitungs-Annonce sich verpflichtet, in allen Fällen, in denen seine Behandlung nicht von Erfolg gekrönt ist, die Hälfte der Begräbniskosten zu zahlen.

* (Eine weibliche Frage.) „Nun, lieber Mann, darfst du mir den Spitzenshawl, von dem ich Dir schon so viel sprach, kaufen?“ — „Aber, liebe Emilie, du wirst mich noch mit Deinen unsinnigen Ausgaben ruinieren, bedenke doch, achthundert Mark.“ — „Ach, warum heiratest Du dann, wenn Du Deine Frau nicht ernähren kannst.“

* (Treffende Antwort.) „Papa, warum tragen denn die meisten Schiffe Frauennamen?“ „Weil ihre Aufstufung uns so viel Geld kostet.“

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

was sie gesehen und gehört hatte. Der Büreaudiener erklärte, daß das neben dem Ermordeten vorgefundene eiserne Binale dem Buchhalter gehöre.

Da man den Geißelschrank offen gefunden hatte, so nahm der Kommissär den Barbestand desselben auf, der sich auf wenig über hundert Thaler bezifferte. Nach Angabe des Büreaudieners fehlten elftausend Gulden, die er heute selbst bei einem in der Nähe wohnenden Bankier in elf österreichischen Tausendguldennoten eingewechselt haben wollte.

Den Schauplatz der Mordthat unter strenger Bewachung zurücklassen, begab sich der Kommissär nach der Wohnung des Buchhalters Brachwitz.

Dort fand er dessen kranke Frau in wilden Fieberphantasien im Bett liegend; eine Diakonistin war um sie beschäftigt, eine andere suchte einen etwa vierjährigen Knaben zu beschwichtigen, der sich vor den wirren Ausrufungen und Geberden der Mutter entsetzte. Brachwitz war nicht anwesend.

Nach Aussage der Diakonistinnen war er vor etwa dreiviertel Stunden nach Hause gekommen, hatte ihnen mitgeteilt, daß er verreisen müsse, aber bis gegen Morgen zurück zu sein hoffe, hatte einen Kuß auf die febernde Stirn der Gattin gedrückt, seinen hellgrauen Leberrock angezogen und war dann wieder gegangen.

Beiden Krankenpflegerinnen war eine gewisse Aufregung an Brachwitz aufgefallen, auch hatten sie sich gewundert, daß der sonst so zärtliche und besorgte Gatte die schon seit Wochen schwer darniederliegende Frau gerade heute abend, in einer Krisis, von welcher Leben und Tod abhing, verlassen konnte.

Der Kommissär entfernte sich rasch und bald trug der Telegraph das Signalement des Buchhalters und den Befehl zu seiner Festnahme über alle von der Residenz auslaufenden Eisenbahnlinien.

Auf der letzten Station vor der nahen österreichischen Grenze wurde Brachwitz, an seinem hellgrauen Leberzieher leicht kenntlich, in dem nur schwach besetzten Zuge ergriffen. In schroffem Widerspruch zu dem kurzen Reiseziel, das er zu Hause vorgegeben hatte, lautete sein Fahrbiilet auf Wien, und in seiner Brieftasche fanden sich die elf österreichischen Tausendguldennoten vor, welche in Hardtsfelders Kassen schrank festhielt.

Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß Herr Hardtsfelder mit dem eisernen Binale mehrere Schläge auf den Kopf erhalten hatte, infolge deren der Tod eintreten mußte.

Brachwitz wurde des Doppelverbrechens angeklagt; seinen Chef ermordet und die elftausend Gulden aus dem Kassenschrank genommen zu haben, um mit der entwendeten Summe flüchtig zu werden.

Der Angeklagte, welcher bisher eines unbescholtenen Rufes genossen und während seiner sechsjährigen Dienstzeit im Hause Hardtsfelders dessen Vertrauen besessen hatte, beteuerte, daß er unschuldig sei.

Seine Darstellung des Sachverhalts war folgende:

Ein Berliner Getreidespekulant hatte in Pest großartige Einkäufe ungarischen Getreides gemacht, welches in Extrazügen nach Berlin verladen wurde. Hardtsfelder hatte in seiner Eigenschaft als Spediteur die Frachtgelder an der letzten Grenzstation in österreichischem Gelde an den Stationschef zu bezahlen. Der Frachtbetrag, welcher sich für einen solchen Extrazug bis zur Grenze auf zehn- bis zwölftausend Gulden belief, war bisher stets mit der Post dorthin geschickt worden.

Nun gab es aber auf der stark frequentierten Station einen ungeheuren Güterandrang zu bewältigen, infolge dessen die Weiterbeförderung der Getreidezüge schon wiederholt empfindliche Verzögerungen erlitten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Berned.
Brennholz-Verkauf.



Am Montag den 26. d. M. nachmittags 2 Uhr werden im Gasthaus zum Waldhorn aus den Guts herrlichen Waldungen Than Abt. 1, 4, 5, 6 und 7 560 Nm. tannetes Holz und 30 Loos Reisach verkauft. Bemerkte wird, daß das Holz schöne Qualität und die Abfuhr sehr günstig ist.

Altensteig.



Ein tüchtiger
Arbeiter

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

Ehr. Gulde, Schuhmacher.

775 Rezepte. 775 Rezepte. Rezeptbuch enthält das
775 Universal-Rezeptbuch
für Haus-, Gewerbe-, Land- und Leinwandwirtschaft
zur Selbst-Anfertigung von Bedarfs-Artikeln aller Art
von **Wilhelm Trempenau.**
Preis 3 Mark.
Zu beziehen von
Robert Hahn in Gera
sowie durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.
Preis 3 Mark. Preis 3 Mark.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erklärende Krankenberichte beigebrucht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Kranken,
besonders aber denjenigen, welche an Magen- und Darmleiden, Bandwürm, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Unterleibs-Krankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Gesicht's-Ausschlägen, Nerven-, Gicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Plethysmus u. leiden, ist das Schriftchen:
Behandlung u. Heilung von Krankheiten
ein Ratgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos und franco zu beziehen von Ludwig Nagel, Buchhändler in Konstanz.

Altensteig.
Eine große Auswahl
Corsetten
mit Ahresfedern, Fischbein und Gummi-Bügel
ist frisch bei mir eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.
C. W. Lutz.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.

Kalkstein-Beifuhr-Akkord.

Am Mittwoch den 28. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathaus die Beifuhr von Kalksteinen auf verschiedene Straßen auf mehrere Jahre verakkordiert, wozu Akkordliebhaber eingeladen werden.

Den 28. September 1887.

Stadtschulth.-Amt: **Welfer.**

Oberamt Freudenstadt.
Gemeinde Hochdorf.

Straßenbau-Akkord.

Die zur Korrektur der Straße von Hochdorf nach Besenfeld erforderlichen Bauarbeiten sollen, soweit dieselben die Markung Hochdorf betreffen, im Submissionsweg an einen Unternehmer vergeben werden.

Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

die Erd- und Planierungsarbeiten	1000 M.
die Chausseearbeiten	17000 M.
die Cementröhrendohlen	500 M.

zusammen: 18500 M.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind auf dem Rathaus in Hochdorf zur Einsicht aufgelegt.

Offerte, in welchen die Angebote in Prozenten ausgedrückt sein müssen und welchen Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse aus neuerer Zeit beizulegen sind, können

bis Dienstag den 4. Oktober, mittags 1 Uhr

an das Schultheissenamt Hochdorf eingereicht werden.

Um diese Zeit findet die urkundliche Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenten anwohnen können.

Schultheissenamt.

Altensteig.

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen bei
Carl Henssler, Senr.

Nagold—Ehhausen.

Von nächster Woche an sind fortwährend saure steuermärkische

prima Mostäpfel

auf dem Bahnhof Nagold zu haben.

Bemerkte wird, daß wir, wie bekannt, das Obst selbst einladen.

Ziefle & Koch.

Größte, verbreitetste deutsche Monatschrift, alle Gebiete umfassend. — Rasterhafte Gediegenheit u. äußerst amüsant. Inhalt durch Mitarbeit u. Künstler 1. Ranges verbleibt. — Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilage. Alles in Allem: Bestes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mark jed. Best. Weg. hoher Aufl. best. Insektionsmittel. — Jetzt bei zu beachten: Ein grandioses Panorama: „Die Jungfrau“ im Alpenglühen.

zum Meer

Altensteig.

Von Ende dieses Monats an, sowie im Monat Oktober ist fortwährend

schönes Mostobst

zu haben bei

Gottlob Strobel.

Bestellungen auf „Buch für Alle“, „Chronik d. Zeit“, „Illustrirte Romane“, „Schöners Familienblatt“, „Zum Fels zum Meer“, „Illustrirte Welt“ u. s. w. nimmt entgegen und sind die ersten Hefte zur Ansicht aufgelegt.
H. Kieker.

Nagold.

Strumpfwolle

einfarbig, meliert und in den neuesten Zusammenstellungen ist für bevorstehende Verbrauchszeit in großem Sortiment eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

W. Hettler.

Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
Cöln.
20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducts. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.
Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Bestbekannt sind Kirbergs berühmte
Rasiermesser
selbe sind aus engl. Silberstahle angefertigt, sowie hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, p. Stk. 30 Pf. Originalstreichriemen, zum Schärfen der Rasiermesser, p. Stk. 2, 50 M. Schärffmasse für Streichriemen, per Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 M. Original-Rasierseife pr. Stk. 40 Pf. 6 Stk. 2 M. Rasierpinsel per Stk. 50 Pf. und 1 M. Gelabziehfleine ff. Qual. p. Stk. 7, 50. Alles unter Garantie. Versandt gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme.
Otto Kirberg, Messerfabrikant, in Düsseldorf, früher in Gräfrath.

Standesamtliche Anzeigen
Gestorben:
Den 21. September: Emil Beder, Sohn des Theod. Beder, Sattlers, im Alter von 1 Monat 2 Tagen.

Altensteig.
Schranzen-Bettel
vom 21. Septbr. 1887.

Alter Dinkel	7 20	7 —	6 80
Neuer Dinkel	8 80	8 20	7 60
Haber	7 50	6 75	6 —
Bohnen	—	8 30	—
Roggen	10 —	9 40	8 80
Weizen	—	7 25	—

Viktualienpreise
vom 21. Septbr. 1887.

1/2 Kilo Butter	80	Bfg.
2 Eier	12	Bfg.

Frankfurter Goldkurs
vom 22. Sept.

20-Frankenstücke	M. 16 14	—17
Dollars in Gold	M. 4 17	—20

Wir empfehlen die heutige illustrierte Beilage, den „praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ betreffend, gütiger Beachtung. Bei dem sehr billigen Preise von einer Mark vierjährlich hat sich das Blatt in 1² Jahren über 26000 Abonnenten erworben. (2466)